

Die Saatzeit ist beinahe vorüber

wir hatten ein spätes Frühjahr, aber alle Anzeichen deuten jetzt auf eine reiche, ganz ausnahmsweise gute Ernte hin.

Da haben unsere Farmer in allen Distrikten wieder neuen Mut geschöpft und jeder gibt sich jetzt mit dem besten Mut am Feiertag oder am Sonntag der

Leitfahre seiner Lieblingszeitung „Courier“ hin. Deshalb sind die jetzt kommenden Wochen bis Ende Juni auch sehr geeignet, unsere Farmfreunde daran zu erinnern, daß es von Zeit zu Zeit auch einmal angebracht ist, dem alten treuen Neugiertröbinger „Courier“ das Bescheid zu geben.

Nun haben unsere Teilnehmer am Preiswettbewerb des „Courier“ die Dauer des Wettkampfes bis Ende Juni verlängert.

Jedenfalls haben unsere Preiswettbewerber auch gefühlt und gedacht, daß es gut sein muß, in diesen Wochen nach der Saatzeit die Arbeit für den „Courier“ mit erneuter Energie aufzunehmen.

Bezugspreis des Courier beträgt vom 1. Juli 1920 an \$5.00 pro Jahr

Die Verlängerung des Wettkampfes bietet unseren Lesern noch eine — und zwar die letzte — Gelegenheit, eine große Zeitung wie den Courier zu dem äußerst billigen Preise von \$2.00 pro Jahr für ein oder mehrere Jahre im Voraus zu bezahlen. Wir können ohne Übertreibung sagen, daß „Der Courier“ bei seinem Umfang und seiner Reichhaltigkeit die billigste deutsche Zeitung auf dem nordamerikanischen Kontinent ist. Wochenzeitungen, die in den Vereinigten Staaten oder in Kanada erscheinen und ungefähr dieselbe Größe und dieselbe Menge Leichter bieten, kosten wenigstens \$3.00, die meisten aber \$4.00 oder \$5.00. Die in den Vereinigten Staaten in deutscher Sprache erscheinenden täglichen Zeitungen fallen jetzt \$9.00 bis \$20.00 pro Jahr.

Wir haben schon früher an dieser Stelle angedeutet, daß die Zeitungsverleger zu Preissteigerungen durch das schnelle und richtige Steigen der Arbeits-

löhne und der Materialien, besonders der Preise für Druckpapier gezwungen werden.

„Der Courier“ zum Beispiel beschäftigt schon seit etwa sechs Jahren im Durchschnitt ständig 13 bis 14 Personen. An diese zahlen wir früher reichlich \$1000 pro Monat aus. Inzwischen haben namentlich die in den Gewerkschaften (Unions) organisierten Fahrer und Fahrer derartige Lohnforderungen durchgesetzt, daß wir jetzt pro Monat ungefähr \$2500 an Löhnen und Gehältern ausbezahlen müssen. Auch sonst ist Alles bedeutend teurer geworden. Die Metallpreise haben sich nicht nur verdoppelt, sondern vervielfacht.

Früher kostete eine Waggonladung Druckpapier \$800 bis \$900, während wir jetzt etwa \$2400 dafür zu zahlen haben. Seitdem nun die Dominionregierung in letzter Zeit die Preiskontrolle in Bezug auf Zeitungspapier aufgehoben hat, gehen die Preise wiederum gewaltig in die Höhe.

Man benutze die Gelegenheit

Wer also sparen will, benutze die Gelegenheit, jetzt durch Vorauszahlung von nur \$2.00 pro Jahr sich die Auslieferung einer großen, reichhaltigen Zeitung in deutscher Sprache zu sichern. Bis zum 1. Juli dieses Jahres nehmen wir durch die Teilnehmer an unserem Wettbewerb, sowie auch durch direkte Ein-

sendung der Gelder, Abonnementsverlängerungen und Neubestellungen noch zu dem alten billigen Preise von \$2.00 pro Jahr an. Sie können zu dieser Rate die Zeitung für ein Jahr oder auch für mehrere Jahre vorausbezahlen. Für jedes Jahr \$2.00.

Bitte, hier ausschneiden

An den „Courier“ 1886 Dalhart Straße, Regina, Sask.

Betrag für den „Courier“ für das Jahr 1920 \$ 2.00

Meinen Rückstand der meine Zeitung bis zum 1. Januar 1920 bezahlt, im Betrage von \$

(Dies gilt natürlich nur für diejenigen unserer Leser, die ihren „Courier“ nicht bereits bis zum 1. Januar 1920 bezahlt haben. — Der gelbe Zettel zeigt Ihnen wieviel Ihr Rückstand beträgt.)

Vorauszahlung für das Jahr 1921, bis zum 1. Jan. 1922 (nur noch bis Ende Juni zum alten billigen Preise von \$2.00 pro Jahr) \$ 2.00

Zur Anteilnahme (Share) der Courier Co. (1 Share \$10.00) \$

Die Geschäftsführung der „Courier Publ. Co., Ltd.“ verpflichtet sich, sofort nach Empfang des Geldes „Share-Certificate“ in registriertem Briefe zuzusenden.)

Für ein Exemplar der neuen großen Ausgabe des Courier-Kalenders „Der Deutsch-Canadische Hausfreund“ (einschließlich der Kosten für Porto u. Verpackung) \$ 0.50

Für Prämie Nr. (Von der Prämienliste auf Seite 14 dieser Ausgabe ausgewählt) \$

Gesamtbetrag \$

Du für diese Zahlung nach den Bestimmungen jedes Preiswettbewerbes möglichen Stimmen, schicken Sie Frau, Fräulein, Herrn?

A. C. Provinz

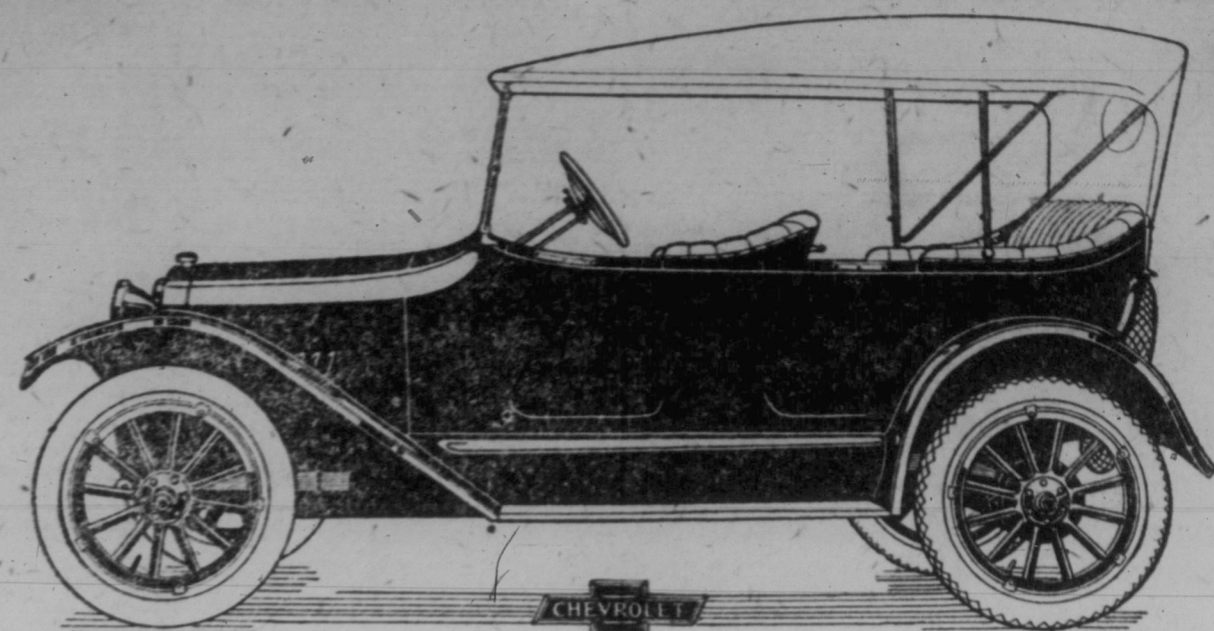
auf die (oder der) sich am Preiswettbewerb beteiligt.

Mein Name ist

Volle Adresse

..... Provinz

Erster Preis



Unser großer erster Preis besteht aus einem vollständig ausgerüsteten fünfsitzigen Chevrolet-Automobil im Werte von \$1050.00

Dieses Automobil haben wir für unseren Preiswettbewerb von der Reginaer Firma Masterson's Motors, 1706 Scarth Str., Regina, gekauft. — Chevrolet-Automobile sind so sehr verbreitet und beliebt, weil sie aus vorzüglichem Material hergestellt, dauerhaft und dabei elegant und den Bedürfnissen des Westens angepaßt sind.

Regeln für den Wettbewerb

Jedem kann als Bewerber nominiert werden. Der Unterzeichnet des Nominationsformulars muß jedoch ein Lesers unserer Zeitung sein. Das Nominationsformular gibt dem Bewerber als Anfang im Wettbewerb 5000 Stimmen. Für jeden Teilnehmer kann immer nur ein Nominationsformular erlaubt und gezählt werden. Wir erlauben ferner:

- Für jeden neuen Leser, der für ein Jahr im voraus bezahlt 1200 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement für ein Jahr im voraus erneuert 1000 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement auf zwei Jahre im voraus bezahlt 3000 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement für drei Jahre im voraus bezahlt 5000 Stimmen
- Für jeden Leser, der sein Abonnement für fünf Jahre im voraus bezahlt 10,000 Stimmen
- Für Einkollektieren rückständiger Lesegelder: für jedes Jahr Rückstand 1500 Stimmen
- Für Verkauf eines Anteilsscheines (Share) im Werte von \$10.00 10,000 Stimmen

Zu nächster Ausgabe werden wir wieder sämtliche Preise mit Abbildungen unseren Lesern vor Augen führen.

Neue Teilnehmer erwünscht

Es gibt immer noch eine Anzahl von Zeitungen in canadischen Medien, aus denen sich bis jetzt noch kein Teilnehmer am Wettbewerb gemeldet hat. Die Zahl der angemeldeten Teilnehmer beträgt bis jetzt 26. Wir werden eine Liste derselben und bezogen von ihnen bereitenden Beiträge in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen.

Nur eintretende Bewerber aus bisher noch nicht beteiligten Zeitungen, da der Wettbewerb jetzt noch bis Ende Juni dauert, dieselbe günstige Gelegenheit, den Gewinn zu gewinnen, — das Chevrolet Automobil — oder irgend einen anderen großen Preis zu gewinnen wird jeder Teilnehmer, der schon einige Wochen oder

Monate tätig gewesen ist. In nahezu zwei Monaten kann ein tüchtiger Wettbewerber auch den größten deutschen Beitrag leisten und sich damit einen Platz in der allerersten Reihe der Teilnehmer am Wettbewerb sichern. Bei der Arbeit in den nächsten fünf Wochen der Automobil erheben kann, sollte in zwei bis drei Wochen einen großen Beitrag sehr gründlich bearbeiten können.

Wir laden die Anmeldung neuer Teilnehmer und der eifrigen Beteiligung der bereits im Wettbewerb befindlichen Bewerber mit Interesse entgegen und wünschen Allen den besten Erfolg.

Brief aus Polen

2023, den 31. Januar.

Hierher zurück!

Endlich ist es mir möglich, meine Briefe etwas ausführlicher zu beantworten. Die letzten habe ich mit Freude und Liebe geschrieben. Ich habe in diesen 5 1/2 Jahren so viel Schmerz und Schreck erlebt, daß ich gar nicht weiß, womit ich beginnen soll. Seit Ende Juli arbeite ich in der Zeitung, von der ich Dir bereits mehrere Exemplare geschickt habe. Die Nachrichten sind sehr interessant, bringe ich meistens, ich werde Dir vielleicht auch einige ältere Briefungen senden, die solche Nachrichten enthalten, die für Dich von Interesse sein könnten. Anders noch, ich die verschiedenen Fragen, die Du mir stellst, nicht zu beantworten. Schimpfen ist man hier nicht mehr. Als die Feder im Frühjahr 1915 beiseite wurde, da hat sie jeder Brief geschrieben, wenn es nicht gerade um andere Sachen war. Während der Schlacht waren meine Bekannten bei uns in Lubl. In einer Nacht hatten wir 24 Personen im Quartier. 18 Tage ging das so fort. Von Untermenschen sind 43 Prozent aller Gebäude und von Konsumenten 33 Prozent eingekerkert. Die Arbeiter und Fabrikanten streiken sind fast ganz verschwunden. Auch eine Seite der Lederer Straße ist weg. Vom früheren Kirchhof sind heute bis zum katholischen Pfarrhaus

nicht geblieben. Beide Kirchen haben nur die Mauern erhalten. Die Katholische ist bereits wieder soweit aufgeräumt, daß seit Ostern 1918 Gottesdienste darin gehalten werden. Die evangelischen Gottesdienste finden im Rosenthal von Neuhagen — früherer Friedhof — statt. Der Rabbiner ging die Kampagne nicht. — Bei uns hier ist das Leben jetzt so schwer, daß man jede Unternehmungslust von vornherein verliert. Mit dem Lohn, den man jetzt bekommt, kann man nicht auskommen. Ich kann deshalb auch nicht in Lubl wohnen, sondern plane mir in Konstantinow die zum Leben nötigen Kartoffeln und dergl. Der Verdienst reicht kaum zu den täglichen Ausgaben. — Aech, Salz und dergl. — Jetzt Kleidung anzuschaffen, daran darf man gar nicht denken. Was die Erwachsenen nicht mehr tragen, wird für die Kleinen umgebeutet. Wir haben es schon verlernt, uns zu wundern. Aus den Zeitungen, die ich Dir geschickt habe, wirst Du erfahren, wie teuer hier alles ist. So zahlte ich im November für ein Fund Salz, nachdem ich in 4 Eßbecken verpackt danach gefragt hatte. 27. 1.24, jetzt ohne Karten Nr. 6. — Ein Fund Schwefel kostete heute über 10 Mark. Ein Fund Brot ohne Karten 5 Mark. Die Transportkosten von Lubl nach Konstantinow Nr. 1.10. — Es kam schon vor, daß wir ein Bierkrug lang kein Fleisch auf dem Tisch hatten. Von Dezember 1915 bis April 1918 war ich Lehrer in Polidino, hinter Pajew, unweit von Jambik und Salsowa. Das war erst ein Sommer-

und dann würde ich sehr gern den Sommerurlaub ergründen und auch einmal wieder das Leben von einer anderen Seite kennen zu lernen. Denn hier sind diese Ausgehungen und abgerissenen Gestalten tagtäglich zu sehen, ist wirklich nicht angenehm.

Endung November war ich in Polesanie. Unterwegs fuhr ich mit Wilhelm Strickstein, Edmund Schwegler, der mir erzählt, daß er seinen Schwager Otto-Otto aus dem Weltkrieg in Polesanie erfuhr, daß, das Deine Mutter vor 2 Jahren gebar sei. Dein Bruder bekam bei Ekier eine Stelle als Waldhüter. Möglicherweise auch in Amerika sein. Vielleicht wohnt er in Berlin. Sie ist verheiratet. Angulus, dem Du dein Bestehen verlaßt hast, ist vor drei Wochen gestorben. Jetzt hat ein gewisser J. Koshlitz dort eine Fleischerei. Das Bestehen Deines Vaters hat jetzt Frau Schult. In ziemlich unmittelbarer Zukunft verließ ich Polesanie. Ich vergebens suchte mir dort, was für Zeiten doch noch waren, als ich das letzte Mal Deinen Weg fuhr, als die elektrische Straßenbahn nach Lubl. Damals letzte Woche ließ Mutter, diese energiegelade, wirtschaftliche Frau nach, die so oft für Dich eingetreten ist. Und damals solche Zeiten und wie es heute? Träumen ich mir das erst oft vorhalte. So kam mir das ganz besonders wieder zum Bewußtsein, als ich dort war. Welche Veränderungen hat auch Polesanie in dieser Zeit durchgemacht. Trotzdem die Gebäude fast un-

verändert aussehen, so hatte es doch manches durchgemacht. Bei allem die Staatsbahn für die in freundliche Aufnahme der Deutschen 50,000 Mark und Verhaftungen der angeführten Führer.

10. Februar 1920. — Als ich den Brief bis hierher geschrieben hatte, war ich im Winter in Lubl. Nach dem für ihn geliehen habe, und für ihn am weichen Land und sagte: „In der heutigen Zeit, wo es hier so traurig aussieht und so noch, was weißt, was bevorsteht, willst Du uns verlassen? Was soll ich denn allein mit den 4 Kindern hier anfangen? Ich verlaßte ihn, Klara, nach, daß ich erst, bei 10 Jahren nicht eingehen wollte. Sie möchte lieber, wenn es möglich, in Amerika mitarbeiten und unterkommen helfen, nur nicht hierbleiben. — Wenn ich mich alles was ich an Sachen besitzen, verkaufen wollte, dann würde ich langsame noch nicht, um die Hilfe zu bezahlen. Da, wie Du aus den Zeitungen wissen wirst, das höchste Geld ist fast gar keinen Wert besitzt. Was es Dir nun möglich, wir bekommen mit meiner Frau und Kindern beschließen zu sein, zu Dir zu kommen? Wir möchten denn alle Dir und Deiner lieben Frau beschließen sein, dochmals zu kommen. So mit der Zeit, wenn wir dann wieder einander im Herzen wären, würde ich auch denken, selbst ein Eigentum zu erwerben. Berge sind fiktiv, das ist doch mehr zu viel verlor, aber in der Lage, in der ich mich augenblicklich befinde, greift man, wie ein Ertrinkender,

und dem Strohhalm „Tag und Nacht“ denke ich darüber nach, wie ich über die große Heringsflut kommen könnte und daß Du meine letzte Hoffnung bist. 11. Febr. 1920. Da nun mein Plan, auszuwandern an der Dornstadt meiner Frau scheitert (vielleicht ist es auch besser so!) und wir somit auf einen neuen Plan umgestellt sind, so möchte ich Dich bitten, mir bis zum Eintritt normaler Verhältnisse einige Dollar zu pumpen. Wenn ich heute zehn Dollar hätte, dann könnte ich mir schon ziemlich aufhalten. Wäre es möglich, mir durch die Polesa Kreisjäger Kafa Pomerleba, in Reich Pocz oder ein polnisches Konsulat Deinen Betrag zu überweisen? Wenn möglich, auch in Dollars der U. S. of A. Amerika. Kommt das Geld der Postanweisung (prelaz), dann erhalte ich hier kaum den vierten Teil seines wirklichen Wertes ausgezahlt. Für diese Hilfe wäre ich Dir mit meiner Familie bis an mein Lebende dankbar.

Es grüßt Dich und Deine Lieben herzlich.

Albert Bauer
mit Frau und Kindern.

14. Februar 1920. — Euren in der Bestimmung geschriebenen Brief erhalten, demnach folgt Antwort. (Name, d. Red. — Vorhergehendes Schreiben wurde an Herrn Adolf Wiffmann in Stornoway Station, East, geschickt.)

Den schönen Namen Uraboki führt der polnische Finanzminister. — So vielfach!

Verbesserung in Ausland

Koskau. — Gemäß einer Abhandlung in wirtschaftlichen Leben werden russische Bahnverhältnisse, wenn sie mit der höchsten Leistungsfähigkeit der Friedenszeit arbeiten, über zehn Jahre zur Wiederherstellung eines normalen Verkehrs brauchen. Die dringenden Erfordernisse sind die Einleitung der Produktion. Im Jahre 1914 gab es gegen 20,000 Lokomotiven, wovon 14 Prozent zur Verwendung ungeeignet waren. Derzeit sind etwa 10,000 Lokomotiven vorhanden, von welchen 59 Prozent außer Dienst oder reparaturbedürftig sind. Die Zahl der Wagen beträgt 250,000. Auch die Betriebsmittel haben um ungefähr 20 Prozent abgenommen.

Die höchste Leistungsfähigkeit der russischen Bahnen vor dem Krieg war 1800 Lokomotiven und 40,000 Wagen im Jahre. Jährlich werden 1800 Lokomotiven und 30,000 Wagen außer Dienst gestellt. Gegenwärtig sind 15,000 Lokomotiven und 450,000 Wagen notwendig.

Ständereferat für Dänzig

Das Staatsdepartement in Warschau hat Mitteilung erteilt, daß amerikanische Post häufig in Dänzig ankommt mit der Adresse entweder „Dänzig, Polen“, oder „Dänzig, Preußen“, oder „Dänzig, Deutschland“. Alle diese Adressen sind unrichtig. Post, welche nach Dänzig adressiert wird, sollte „Dänzig“ ohne Beifügung irgendwelchen Landes adressiert werden.